

MADOFF GEKÜRZT

**`Einer von uns` : Übermensch, Ganef ... Madoff
Vom Auf- und Abstieg des betrügerischen Mr. Madoff**

von Hanna Rhein

Überraschend still ist es um die großen Betrugsfälle der Finanzwelt geworden. Wer daran erinnert, wie leicht sich Kapitalgierige an der Nase herumführen lassen, gilt als Ruhestörer. Daß Finanzexperten einen Schaden anrichteten, durch den Millionen Menschen weltweit ihr Hab und Gut, ihre Arbeit verloren, ihre Zukunft und die ihrer Kinder verpfänden mußten, gilt weiterhin als Kavaliärdelikt. Warum gelingt es den Gesundheitsbetern des Systems, der Welt ihr "Weiter so" aufzuzwingen? Liegt es nur am Versagen eines Wirtschaftsmodells? Oder könnte eine unterschwellige, kaum begriffene kollektive Komplizenschaft bewirken, daß Menschen sich bereitwillig von Geldjongleuren anheuern lassen, weil sie an der Phantasie grenzenloser Selbstbereicherung teilhaben wollen? Und bedeutet dies nicht, daß wir uns schon Morgen wieder freiwillig in eines Madoffs Diensten begeben?

Kleiner Leitfaden zu einem großen Betrug

Jahrhundertlang mußten sich die Juden in Europa ihr Wohn- und Lebensrecht mit Sonderabgaben teuer erkaufen. Gerieten sie in Not, wurden sie von ihren meist adeligen "Gönnern" in Schimpf und Schande verjagt. Das Echo des

"J'accuse" wie es von Dreyfus, Jud Süß Oppenheimer, aber auch Shylock vorgelebt wurde, im Ohr, wurde die Neue Welt zum Ort der Hoffnung. Hier an der Ostküste, wurden Juden selbst zur Elite. Wer dazu gehörte, wer nicht, darüber bestimmte man nun selbst.

1. Über den richtigen Stall

Aus den von außen aufgezwungenen Schranken des Ghettos waren die Schranken der Klasse, der Herkunft, der elitären Sozialisation geworden. Die großen jüdischen Familien, zu denen die Lehmans, die Goldmans, Oppenheimers, Schiffs, Guggenheims gehörten, lebten nach einem Lebensskript, das ihnen von der Wiege bis zum Grab vorschrieb, mit welchen Insignien sie sich ausstatten mußten. Durch den Holocaust gewann die Herkunft weiter an Bedeutung. Erkennen, wer "einer von uns", wer Parvenü, wer Falschspieler war, wer unter falscher Flagge segelte, war überlebensnotwendig. Fragen des Ausschlusses bestimmten den Alltag: Wer wird eingeladen, wessen Einladung nimmt man an, wer ist es noch nicht einmal wert, ignoriert zu werden? Zu letzteren zählten die Madoffs. Zur Welt der Country Clubs und Wohltätigkeitsbazare hatten sie keinen Zutritt. Bernard Lawrence Madoff, genannt "Bernie", Jahrgang 1938 stammte aus kleinen Verhältnissen. Wie groß muß seine Genugtuung gewesen sein, als ihn jene hofierten, die ihm früher die kalte Schulter zeigten! Einem wie ihm war der Aufstieg nicht in die Wiege gelegt worden! Bernards schulische Leistungen waren durchschnittlich, seine Jura-Studien an der Brooklyn Law School schmiß er bereits nach einem Jahr. Er arbeitete als Rettungsschwimmer und Installateur. Mit dem Gewinn gründete er das Unternehmen Bernard L. Madoff Investment Securities LLC. Nach seiner Heirat mit Ruth Alpern, die an der Börse von Manhattan arbeitete, gründete

er mit Verwandten das Familieunternehmen "Madoff Charitable Foundation". Er verstand es das versteinerte Ressentiment der Ostküsten-Elite zu unterlaufen. Der Ruf des genialen, chutzpediken Finanzjongleurs und Israel-Freundes eilte ihm voraus. Überdies hatte er das Entréebillet in die Welt der Vermögenden gefunden. Je höher die Gewinne, desto öfter wurde sein Rat gesucht. Er wurde Vorstand der NASDAQ, verkehrte mit den Großen der Finanzwelt, Greenspan, Kostolanyi, Bernanke. Er war angekommen. Er war "einer von uns".

2. Jeden Verdacht entrüstet von sich weisen

Die Frage, wie der größte Finanzbetrug aller Zeiten, verursacht von einem amerikanischen Juden, so lange unbemerkt bleiben konnte, ist auch das Ergebnis einer Abwehrhaltung. Nur wenige Jahrzehnte nach dem Holocaust folgten die Überlebenden und ihre Kinder dem Grundsatz, ihr Geld lieber einem jüdischen Emporkömmling, der als "einer von uns" erkennbar war, anzuvertrauen, als einem der üblichen austauschbaren Harvard-Berater. Madoff kam in den Genuß eines Vertrauensvorschußes, der einem Außenstehenden niemals gewährt worden wäre. Durch Madoff, der mit anderen jüdischen Prominenten und Bewunderten auf Du und Du stand, gelang es, an der kollektiven Phantasie teilzuhaben, selbst ein Prominenter zu sein, aus der Menge der No Names herauszusteichen. Die Psychodynamik der Selbstüberhebung: Kein Wicht im Spiel um Geld, Macht und Einfluß, sondern wichtig zu sein, wichtig zu tun und für wichtig gehalten zu werden. Madoff kennen, mit Madoff Umgang pflegen, Mitglied seines Country Clubs, in der gleichen Wohltätigkeitsgala zeichnen, sich vom gleichen Fitness-Trainer herumscheuchen lassen, all dies - eine unversiegbare Droge für die nach Selbstbestätigung darbende Seele.

3. Dazugehören ist alles

Nach der Schoah, durch die der Untermenschenstatus der Juden festgeschrieben schien, sehnte man sich nach Vorbildern. Madoffs Herkunft wurde zur Unbedenklichkeitserklärung. Ihm gelang es Hoffnungen zu nähren, Erwartungen zu erzeugen. Seine Kunden saßen wie Rohdiamanten auf einem flexiblen Band. Wie nah, wie fern sie dem Gewinn waren, bestimmte er. Virtuos spielte er auf der Klaviatur der Gewinnerwartungen. Der gemeine Madoff-Kunde, ließ sich leicht ruhig stellen. Wer ungeduldig wurde, den erinnerte Madoff daran, wie gerne Rothschild oder Rosenzweig mit ihm tauschen würden, wie lang die Warteschleife jener war, die alles daran setzten, ihm ihr Geld ausliefern zu dürfen. Madoffs Trick war, daß seine Kunden es bereits als Hauptgewinn betrachteten, dazuzugehören. Die Antwort auf den Untermenschen war gefunden: Ein neues Übermenschentum, ein von allen Skrupeln, allen Regeln und Grenzen befreites finanzstarkes virtuelles Menschenmodell, dessen einziges Ziel die bedingungslos verfolgte Bereicherung war.

4. Drinnen sein und Draußen bleiben

Exklusivität macht wertvoll, dieses Werbegesetz führte Madoff einen nicht abreißen wollenden Kundenstrom zu. Wohlhabende, die zugleich maßlos geltungssüchtig waren. Vor allem maßlos mißtrauisch, oft als Folge des Verrats durch die alte Heimat. Und wieder zeigte man sich von erschütternder Vertrauensseligkeit, schien mit Blindheit geschlagen. Hat

nicht auch Deutschland seine Juden durch falsche Worte, falsche Versprechen, durch Hinterlist und Verrat getäuscht? Enteignet, in Armut gestürzt? Hatten viele nicht sogar den Freitod gewählt? Der katastrophale Betrug und Vertrauensbruch hatte sich wiederholt. Die Geschädigten waren einem Gruppenphänomen auf den Leim gegangen. Wer Macht hat, hat Recht. Die kollektive Bewunderung für den vermeintlich genialen Investment-Banker hinderte die Investoren daran, auf die Warnsignale zu achten. Bereits in frühen Jahren angemahnte Unregelmäßigkeiten, Fragen zu den Geschäftsbüchern, die nie beantwortet worden waren, wenige, die sich zurückzogen und mit Madoff nichts mehr zu tun haben wollten. Keiner wollte ihr Objekt der Bewunderung vom Podest stoßen, einen Zweifel, eine kritische Frage aufkeimen lassen. Daß ein 78jähriger Madoff-Vertrauter mit zwei Angestellten Buchprüfer seines globalen Investment-Netztes war, erregte keinen Verdacht. Madoffs genialster Trick war, daß er sich selbst als Philantrop präsentierte. Vergessen die Warnung, wer wirklich Philantrop ist, wird es nicht an die große Glocke hängen. Daß Madoff Stiftungen und Wohltätigkeitsorganisation betrieb, gereichte ihm zum Vorteil. Endlos die Liste seiner Vorstandsposten, Mitgliedschaften, Ehrenmitgliedschaften - das ideale Spielfeld seiner weltweit vernetzten betrügerischen Machenschaften.

5. Einer für alle, alle für Bernie

Der Finanzjongleur war ein Jongleur der Herzen. Er spannte etliche seiner Investoren dazu ein, andere Anleger zu finden. Darunter so manche erfolgreiche Geschäftsfrau, von der niemand erwartete, einem Romeo-Syndrom anheimzufallen. Daß Geld nicht glücklich macht, hier wird es bestätigt. Andererseits ist es nützlich dabei, das Alleinsein zu bewältigen. Wie ein Magnet zieht es andere Menschen an, hilft Beziehungen und Bekanntschaften zu knüpfen, derer man, ohne den Köder "todsichere Investition" nicht hätte habhaft werden können. Gefangen in der Wiederholungsschleife, schaffte es Bernie seine Investoren zu überzeugen, ihrerseits neue Geldgeber zu akquirieren. Wie Sonja Kohn von der Bank Medici aus Wien. Solange es die Gier nach raschen Gewinn gibt, wird es Menschen geben, die an die wundersame Geldvermehrung aus dem Nichts glauben.

6. Opfer, Opfer wider Willen

Eine seiner wichtigsten Kundengruppe waren KZ-Überlebende und die von ihnen ins Leben gerufenen Stiftungen. Auch Israelbezogene Organisationen gehören zu den Hauptgeschädigten von Madoff. Er mißbrauchte das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen für Israel und für Hilfsbedürftige. Das ist besonders verwerflich, aber auch besonders geschickt. Denn die Geschädigten haben es, gerade weil sie in so voraussehbarer und berechenbarer Weise handelten, Madoff sehr leicht gemacht. Und sie haben sich sogar anboten, neue Anleger zu finden; das Madoff-System hätte schon damals als weltumspannendes Kettenbriefsystem entlarvt werden können.

7. Alle Warnungen in den Wind schlagen

Jeder kennt sie: Menschen, die mit allem durchkommen. Menschen, die andere elegant um den Finger wickeln, die alles mögliche anstellen, die

Geduld ihrer Mitmenschen, ihren Langmut und die Bereitschaft zu verzeihen, bis ins Unerträgliche strapazieren, und dennoch allseits beliebt sind. Egal, was sie anstellen, es bleibt ohne Folgen. Man kann ihnen nicht böse sein, egal wie "böse" sie selbst sich verhalten. Bereitwillig glaubt man ihnen noch die fadenscheinigsten Ausreden. Verlängert Schonfristen und händigt ihnen Schlüssel, Kreditkarte und Sparstrumpf aus (bzw. dessen aktienrelevantes Äquivalent). Wegen ihrer schamlosen Ausreden erregen sie Anstoß, aber ihre Gesellschaft ist anregend. Charmante Schurken, die enormen Schaden anrichten, dabei jedoch nie die Contenance verlieren. Den Madoff-Typus findet man heute nicht nur im oberen Management, sondern auch in der Politik. Das Versagen des gesunden Menschenverstandes hat hier besonders gravierende Folgen. Immerhin wurden die größten Desaster der Moderne von gewählten Volksvertretern angerichtet. Dieses hoffnungslos-hoffend-Syndrom spukt in unser aller Köpfen. Wie bereitwillig lassen wir uns in die Irre führen, wenn wir nur den Bruchteil einer Sekunde lang hoffen dürfen, daß weder die Gesetze der Natur, noch die Gesetze des Marktes für uns gelten. Bankrott? Nein, der wird uns nicht ereilen. Das Alter? Nein, macht vor uns Halt. Trennung, Scheidung, niemals. Räumungsklage, Kündigung? Das ist ein Problem der anderen. Welch eine Hybris.

8. Ein Jahrmarkt jüdischer Eitelkeiten

Bernie Madoff verstand es auf der Klaviatur jüdischer Eitelkeiten und Selbstverliebtheiten zu spielen. In seinen Geschäftspartnern nährte er den Glauben, Teil einer handverlesenen Gruppe Auserwählter zu sein, die dankbar zu sein hatten dafür, daß er sich ihres Millionenvermögens anzunehmen bereit war. Stets war die Verachtung für die anderen "draußen" präsent: jene, die nebbich, es nicht wert waren, sich um ihre "Peanuts" zu kümmern, jene, denen der Hautgout des unwerten Standes anhaftete. Strategien, die an der Tagesordnung sind - unter den Eliten ebenso wie unter den Betrügnern. Der Staatsgefangene mit der Nummer 61727-054 verstand es, die persönliche Bedürftigkeit seiner Investoren, ihren übermäßigen Wunsch nach Gewinn mit ihrer Geltungssucht zu verknüpfen. Daß zu den Geschädigten gutgläubige Menschen gehören, die ihr Vermögen durch lebenslange harte Arbeit zusammen gespart hatten, und nun auf die wundersame Rendite hofften, beweist, daß niemand vor der Lotto-Täuschung - mit kleinstem Einsatz größten Gewinn einfahren -, gefeit ist. Madoff, der mit vermeintlich jüdischen Eigenschaften kokettierte, verbreitete Heimischkeit in der kalten Welt des Kapitals. Der Bewunderte ließ sich von der Begeisterung all seiner Bewunderer tragen. Dies ist die eine Seite. Die andere: Er bediente die Gleichgültigen und Gefühlskalten. Er gab ihnen reichlich Anlaß, sich von den eigenen Untermenschen abzugrenzen. Das Instrument hier: Verachtung. Verschweigen, Überhören - der Stimmen der Opfer, der Schwächeren, der Verlierer. Besser läßt sich Betrug nicht einfädeln.

9. Der Bernie in uns

Wir müssen uns die Frage gefallen lassen, ob Bernie in anderen Biotopen so groß geworden wäre. Wer waren seine Komplizen? Wir alle? Geldjongleure werden weltweit bewundert. Der Sieger hat Recht. Und bekommt Recht. Wäre Madoffs Spiel aufgegangen, niemand hätte ihn verdammt. Im Gegenteil: Hochstapler sind Teil des Geschäftsmodells. Reden Experten wie

Josef Ackermann nicht immer noch von 25 % Renditen? Woher anders sollte dieser Gewinn stammen, wenn nicht aus Raub und Betrugereien? Der Gewinn des einen wird bezahlt mit dem Raub an einem.

Madoff verstand es wie kein zweiter Vertrauen, Exklusivität und Gewinntrieb zu nutzen. Er bediente sich der Allmachtswünsche, die Teil der menschlichen Natur sind. Ohne Luftschlösser als Betonburgen auszugeben, wird kein Film gedreht, kein Buch geschrieben. Nur, wer das Unmögliche faßen will, wird Geldgeber, Verleger, Leser finden. Übermäßige Ehrlichkeit überzeugt nicht. Madoff hat das System des So-Tun-Als-ob auf die Spitze getrieben.

10. Zum bitteren Ende, weiter so!

Ein jüdischer Parvenü, der es vom Klempner zum Finanztycoon und am Ende 150 Jahre ins Gefängnis schaffte. Madoff ist - wie Shylock - die Ikone kaufmännischer (Fehl)Entscheidungen und einer aus dem Ruder gelaufenen Welt. Und weiterhin sprudelt die Quelle: dies Hin- und Herpendeln zwischen Erniedrigtsein und Selbstüberhebung, Ohnmacht und Allmacht, kurzum: Unter- und Übermenschentum. Shylock wurde zum Zerrbild des Juden, weil er wie kein anderer die seelische Dramatik von Auserwähltheit und Verstoßensein beschreibt. Die zwischen Extremen mäandrierende Maßlosigkeit, ist Kennzeichen des homo oeconomicus, der vom Sein entfremdet ist und von Gier, vom Haben Wollen kontrolliert wird. Der Subtext ist in beiden Fällen gleich. Auch der größte Finanzbetrug aller Zeiten zeichnet sich durch die Hybris eines Mächtigen aus. Doch anders als der einsame Shylock ist der Finanzkaufmann Madoff einer unter vielen, die in globalem Maßstab nach Maximalgewinn streben. Daß ausgerechnet die ethnische Abstammung für Madoff zum Türöffner wurde, daß ausgerechnet er, ein halbes Jahrhundert nach dem Holocaust, als "einer von uns" die Opfer des Holocaust zu Geschädigten machte, sie und ihr Lebenswerk ruinierte, mag als eine grausame Ironie gelten.

Madoff hat einen Schaden von etwa 51 Milliarden Euro verursacht. Dreihundert Anwaltskanzleien und 45.000 Anwälte arbeiten weltweit für drei Millionen Madoff-Geschädigte. Vermutlich wird in Zukunft auch diese Betrugs-Superlative noch getoppt werden. Hoffentlich von einem, der in anderen Gewässern zu fischen versteht als in den trübseligen Gewässern der ohnehin bereits Geschöpften.

Damit es wenigstens einmal heißt: Geschädigte? Keiner von uns.

Copyright:

Dr. Hanna Rheinz

Schießstattweg 19

82362 Weilheim

Tel. 0881-92 75 951

email HannaRheinz@aol.com